

## Deutschland.

□ **Berlin, 12. Mai.** Nachdem die preussische Geduld durch die fortgesetzten französischen Rüstungen auf eine für militärische Kreise wenigstens harte Probe gestellt worden war, und nachdem im letzten Moment das Mißtrauen und die Ungebuld auch selbst den bis dahin standhaft der friedlichen Auffassung treu gebliebenen Kreisen sich mitgetheilt hatte, ist Gott sei Dank doch um so schneller und entschiedener das Schreckensbild des blutigen Krieges gewichen und das Delblatt des Friedens von London herübergenommen. „Die Rüstungsfrage ist in freundschaftlicher Weise erledigt worden“, so lautete in offiziellen Kreisen die Antwort auf die Rückfrage nach den Motiven einer so schnellen Beilegung aller militärischen Bedenken. Daß Kaiser Napoleon durch eigenhändiges Schreiben an König Wilhelm diese Rüstungsfrage erledigt habe, wie ein Blatt behauptete, wird in unterrichteten Kreisen nicht bestritten. Ich habe in meinen früheren Berichten schon wiederholt hervorgehoben, daß bis zu einer gewissen Grenze die gegenwärtige Vervollständigung des französischen Heerwesens noch keine unmittelbare Bedrohung Preußens enthielt, sondern sich schon durch die bedeutend gesteigerte und mit Entwicklung der deutschen Einigung fortwährend wachsende Wehrkraft Deutschlands rechtfertigen ließ. Außer diesem Rechtfertigungsgrund der militärischen Thätigkeit Frankreichs ist aber in höheren Kreisen auch gewiß mit Recht als beruhigender Umstand anerkannt worden, daß Frankreich unter dem Napoleonischen Regime fast nur zu auswärtigen Kriegen für Alger, Orient, Italien, Mexiko, niemals aber bis jetzt zur Defensivne namentlich gegen Deutschland irgend Etwas gethan, oder zu thun nähere Veranlassung gehabt habe. Bei dem Gedanken an einen Krieg mit Deutschland und an Vertheidigung gegen Deutschland mag nun wohl die lange Vernachlässigung dieser Defensivmittel, namentlich der östlichen Festungen, sehr gerechtfertigte Bedenken vom französischen Standpunkt aus hervorgerufen haben, und es kann nicht befremden, wenn man diese Verhältnisse für alle Eventualitäten so schnell als möglich nachzuholen suchte. Die Nachrichten bezogen sich auch vorzugsweise auf die Armirung der festen Plätze, schlossen also an sich den Gedanken an die Offensive aus. — Die Entschiedenheit, mit welcher übrigens preussischerseits in den ersten Tagen voriger Woche der Entschluß befundet wurde, der Ungewißheit ein Ende zu machen, und einer eventuellen Ueberraschung vorzubeugen, ist wohl nicht ohne Einfluß auf die rasche Entwicklung der diplomatischen Verhandlungen und Entschlüsse und insofern vollständig gerechtfertigt gewesen; das Zeitalter der Dampfstraft und der Telegraphen, die wirtschaftlichen Zustände der Gegenwart machen auch in der Politik einen rascheren Geschäftsgang nicht allein möglich, sondern auch nothwendig; das alte diplomatische System des Zögerns und der Täuschungen ist heutzutage absolut unerträglich geworden. — Der Reise des Königs nach Paris stehen nunmehr keine Bedenken entgegen, und es darf daher als feststehend betrachtet werden, daß dieselbe den früher getroffenen Dispositionen gemäß noch zur Ausführung kommt. — Am 29. v. Mts. wird das Eintreffen des Kaisers Alexander hier erwartet und am 1. Juni dürften wohl beide Monarchen zusammen sich in Begleitung des Grafen Blomard nach Paris begeben. Ueberhaupt wird die Industrie-Ausstellung nach erfolgter Sicherung des Friedens erst zu vollem Grade sich entwickeln können. Bis jetzt waren nach zuverlässigen Privatnachrichten zwar die Wohnungsmieten schon zu erstaunlicher Höhe im Preise gestiegen, aber die Zahl der Besucher hatte noch nicht den Erwartungen und Berechnungen entsprochen.

□ **Berlin, 10. Mai.** Aus Luxemburg erschallen bereits telegraphische Schmerzrufe. „Die Ankündigung des Abzuges der Garnison und der Schleifung der Festung — meldet ein luxemburger Telegramm vom 10. d. der „Indep. belge“ — fahrt fort, die Bevölkerung in Agitation zu setzen. Die Luxemburger hoffen, daß die Konferenz Preußen nicht zwingen wird, den Zollvertrag mit dem Großherzogthum zu kündigen. Die Neutralität ohne den Zollverein wäre der Ruin des Landes.“

— Der Beitritt zu der Kollektiv-Garantie Luxemburgs ist, wie versichert wird, auch anderen europäischen Staaten offen gehalten worden. England hat ganz gleichmäßig wie die anderen Großmächte die Garantie übernommen. Die Berechnung der Kosten, welche die deutschen Staaten auf die Festung verwandt haben, wird voraussichtlich durch die Liquidations-Kommission in Frankfurt festgestellt werden. Luxemburg bleibt im Zollverein.

— Wie bereitwillig wir der in der Differenz mit Frankreich gefundenen Einigungsbasis auch zugestimmt haben, schreibt die „Berl. Z.“, wie sehr wir es billigen, daß die preussische Politik die Erhaltung des Friedens, soweit dieselbe ohne Kränkung der Ehre unseres Landes möglich, sich mit gewissenhaftem Eifer zur Aufgabe gemacht hat — ein Gefühl von Bitterkeit und tiefem Groll gegen Frankreich wird doch jedem Deutschen bei dem Gedanken an die Räumung der Festung Luxemburg beschleichen, denn Thatsache bleibt es ja, daß uns durch die französische Annahme ein Opfer auferlegt worden ist, was wir nur deshalb zu bringen bereit sind, weil sein Gegenstand nicht bedeutend genug ist, um ihn zum Ausgangspunkt eines furchtbaren, ungeheuren Verluste an Menschenleben, tiefe Beschädigung des wirtschaftlichen Wohlstandes auf lange Zeit mit sich führenden Krieges, werden zu lassen. Wenn Frankreich auf eine gewisse Rücksichtnahme Preußens Anspruch hatte, weil es in unseren Kriegen mit Dänemark und Oesterreich nicht auf die Seite unserer Feinde getreten ist, so ist diese Rechnung jedenfalls heute mehr wie ausgeglichen; und sollte in der orientalischen Frage ein Stadium eintreten, in welchem Preußen über feste Parteinahme sich zu entscheiden hätte, so wird gewiß neben der Prüfung der Chancen und Vortheile auch die Erinnerung an den Abzug aus Luxemburg ein Wort mitleiden. — Die französischen Rüstungen, wenn dieselben auch noch weiter ergänzt werden, haben für uns

fürs Erste nichts Beunruhigendes. Es ist wiederholt, und zwar auf Grund von Feststellungen eminent sachkundiger Männer, bemerkt worden, daß in Frankreich das Militärwesen sich neuerlich in sehr zerrüttetem Zustande befand. Abgesehen von allen kriegerischen Eventualitäten, mußte der Kaiser schon in Hinsicht auf die Schlappen, welche seine Politik erlitten hat, namentlich auf die schwere Niederlage in Mexiko, es für unbedingt geboten erkennen, das tief beschädigte Ansehen Frankreichs durch Kräftigung seiner Militärmacht zu stützen. Dieses Motiv gewinnt außerordentlich an Bedeutung, wenn Napoleon III. sich ernstlich mit dem Gedanken trägt, seinen Plan eines europäischen Kongresses neuerdings ins Leben zu rufen. Frankreich kann in einen Kongreß nicht eintreten, wenn es gleichzeitig moralisch erniedrigt und materiell kraftlos ist. Es wäre Gespensterscherie, aus den Rüstungen in Frankreich auf geheime Angriffspläne zu schließen, für welche der Vorwand plötzlich vom Zaune gebrochen werden könnte. Ueberrumpelungen aus dem Stegreife sind heutzutage nicht zu besorgen. Der Gewinn, welchen der freisichere Angreifer vielleicht im ersten Augenblick hätte, würde ihm bald von der angegriffenen, auf das Tiefste empörten Nation wieder entzogen werden, und hinter dieser würde in solchem Falle ganz Europa stehen.

— Der Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Herr J. A. Bright, ist Sonnabend früh seinem Leiden erlegen.

— Aus Frankfurt a. M. wird berichtet, daß Senat und ständige Bürgerrepräsentation sich in dem Beschlusse geeinigt haben, „daß die Bedingungen, welche von der Regierung bezüglich der Auseinandersetzung des Staats- und Stadt-Vermögens gestellt worden sind, als unvereinbar mit der Erhaltung des finanziellen Gedeihens der Kommune angesehen werden müssen.“ Es wird deshalb eine neue Kommission gebildet werden, welche die Verhältnisse nochmals prüfen soll.

— Bei jedem der alten Feld-Artillerie-Regimenter soll die Umformung von zwei zwölfpündigen Fußbatterien in zwei sechspündigen Batterien, bei dem Garde-Feld-Artillerie-Regimente die Einstellung des gezogenen Vierpünder-Staat finden. Die Fußbatterien der Feld-Artillerie werden demgemäß insgesammt gezogene Geschütze haben, wogegen die reitenden Batterien der Feld-Artillerie-Regimenter vorläufig noch die glatten Zwölfpünder behalten und noch in diesem Jahre ebenfalls durch gezogene Vierpünder ersetzt werden. — Die im Königreiche Sachsen noch befindlichen Stäbe der fünften Division, der neunten und zehnten Infanterie- und fünften Kavallerie-Brigade werden nach Frankfurt a. d. O. zurückverlegt. Das preussische Gouvernement in Dresden hört auch auf, da der Oberbefehl auf den Kronprinzen von Sachsen als Höchstkommandirenden des neuen zwölften Bundes-Armee-Korps übergeht. Welche Verwendung der General der Infanterie v. Bonin erhalten wird, ist noch nicht festgestellt. Die Stelle, die er bis zu seinem Abgange nach Dresden als kommandirender General des ersten Armee-Korps in Königsberg inne hatte, wird bekanntlich durch den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein gegenwärtig bekleidet. — Der Regierung zu Kiel ist unterm 9. v. Mts. ein Reskript zugegangen, Inhalts dessen fortan der bisher bei dem Schullehrer-Seminar in Segeberg eingeführte Unterricht in der dänischen Sprache wegfallen soll.

— Auf der Vorschule des Königl. Wilhelms-Gymnasiums war in den letzten Jahren eine allmähliche Beseitigung des Nachmittagsunterrichtes angestrebt und dieses lobenswerthe Ziel in den untersten Klassen vollständig, in den oberen wenigstens eine Vermehrung der schulfreien Nachmittage erreicht worden. Für diesen Sommer ist nun die Verlegung sämtlicher Unterrichtsstunden auf den Vormittag auch für die eigentlichen Gymnasial-Klassen zum ersten Male zur Anwendung gekommen.

— Die gewählte Herrenhaus-Kommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Aufhebung der Zinsbeschränkungen bei Darlehen, zu deren Sicherheit ein bewegliches Eigenthum verpfändet wird, ist folgendermaßen zusammengesetzt: Uhden, Vorsitzender, Dr. Goetze, Stellvertreter, Dr. v. Daniels, Schriftführer, v. Bernuth, Stellvertreter, Herzog v. Uffz, v. Rabe, v. Meding, Beyer, Graf v. Schleffen, v. Klüppel, v. Frankenberg-Ludwigsdorf, Graf v. Krassow, v. Reibnitz, v. Brünneck, v. Waldbaw-Steinhövel.

— Mehrere politisch hervorragende Persönlichkeiten Badens, welche sich kürzlich, theils in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des landständischen Ausschusses, theils als Abgeordnete der zur Zeit tagenden General-Synode in Karlsruhe zusammensanden, haben in Folge einer gemeinsamen Besprechung der gegenwärtigen politischen Lage des Landes, beschlossen, eine Erklärung zu erlassen, welche dahin geht, daß der unverzügliche Eintritt der süddeutschen Staaten, und insbesondere des Großherzogthums Baden in den norddeutschen Bund dringend geboten, und daß die Großherzogliche Regierung hoffentlich ihre ganze Thätigkeit zur Erreichung dieses nationalen Zieles auch ferner anstrengen werde.

— Unter den katholischen Abgeordneten, namentlich unter den Mitgliedern des ehemaligen Centrums, circulirt, wie die „Ab. Z.“ meldet, zur Unterschrift eine von Dr. Michels entworfene Erklärung in Bezug auf die jüngsten Exzerzieren französischer Ultramontanen gegen das protestantische Preußen. Die Unterzeichner sagen darin, wenn französischerseits in einem Kriege gegen Preußen auf konfessionelle Sympathien der Katholiken spekulirt werde, so würden sie sich arg verrechnen.

— Das Comité alter Krieger hieselbst hat durch den Kgl. General-Lieutenant a. D. v. Webern den Uebersehuf der zur Begehung der Feier des 60jährigen Dienstjubiläums des Königs eingegangenen Beiträge mit 4200 Thlr. in vierprozentigen Rentenbriefen dem Kriegsministerium überwiesen, welches diese Summe Allerhöchstem Befehle zufolge der am 1. Januar 1857 gegründeten

Zubelstiftung „Für unbemittelte Inhaber des eisernen Kreuzes vom Feldwebel abwärts“ einverleibt hat.

□ **Köln, 10. Mai.** Gestern Mittag 12 Uhr fand im hiesigen Regierungsgebäude durch den Oberpräsidenten unserer Provinz von Pommer-Esche die Amtseinführung des Präsidenten der Königl. Regierung des Bezirks Köln, v. Bernuth, statt.

□ **Luxemburg, 9. Mai.** Als ganz zuverlässig und als charakteristisch für die hohen Orts obwaltende friedliche Auffassung der Lage kann ich Ihnen mittheilen, daß die Einleitungen zur Verproviantirung der Festung Wefel stillt worden sind und daß dasjenige, was in analoger Beziehung für Luxemburg, Saarlouis, Mainz, Coblenz und Köln etwa noch stattfinden sollte, lediglich in Folge der bereits verbindlich gewordenen Lieferungsverträge geschieht. In den höheren militärischen Kreisen hieselbst hat die Annahme, daß die preussische Garnison von hier abzuziehen werde, und vielleicht sehr bald, jetzt weitaus das Uebergewicht über die noch vor Kurzem vorwiegend gegentheilige Voraussetzungen gewonnen.

□ **Wien, 10. Mai.** Das Kaiserpaar ist am 8. Nachmittags gegen 5 Uhr in Pesth angelangt und mit Enthusiasmus empfangen worden. Die Spitzen der Behörden, viele Mitglieder beider Häuser des Landtages und sonstige Honoratioren begrüßten die Majestäten in dem glänzend geschmückten Bahnhofe. Die Straßen, welche der Zug passirte, waren mit Festons und Blumen reich geschmückt. — Bei der Wahl des Bürgermeisters von Pesth hat der Kandidat der Deal-Partei Szentkiraly über den Kandidaten der Linken mit etwa 1000 Stimmen Majorität gesiegt.

□ **Brüssel, 10. Mai.** Der König und die Königin werden heute nach Paris abreisen. Der Graf von Flandern und seine Gemahlin werden ihnen in einigen Tagen nachfolgen.

□ **Paris, 9. Mai. (W.-Z.)** Ein Artikel der heutigen „Liberté“ ist auch nach dem mutmaßlich günstigen Ausgang der Londoner Konferenz, der noch nicht in der Perspektive seines Verfassers liegt, mit Nutzen zu lesen. Der Artikel giebt ohne Zweifel die Auffassung der Kriegspartei gegenüber einer auf der garantirten Neutralisation Luxemburgs basirten Lösung der Frage im Wesentlichen getreu wieder. — Seit dem Tage, sagt der Verfasser, wo Preußen zu seinem ausschließlichen Profit das europäische Gleichgewicht gestört hat, ist Frankreich moralisch (!) im Kriege mit ihm. Es fehlte dem Konflikt nur eine Gelegenheit zum Ausbruch. Die Luxemburger Affaire gab diese Gelegenheit. Auch wenn die Luxemburger Frage aus dem Wege geräumt ist, wird der Konflikt bleiben, Frankreich hat nur die Wahl, entweder eine Nacht zweiten oder dritten Ranges, ein großes Belgien zu werden, oder das durch 1866 zwischen ihm und Preußen zerstörte Gleichgewicht herzustellen. Die Lösung der luxemburger Frage ist nur eine Vertagung des Kriegs auf einen, zwei, höchstens sechs Monate. Wollen wir nicht zu dem Rang einer dritten Nacht herabsteigen, so hat uns die Lösung keinen Frieden sondern nur einen kurzen Waffenstillstand gebracht. Diesen haben wir dann aber übermäßig theuer bezahlt. Denn wer gewinnt am meisten durch den Waffenstillstand? Wir behaupten, daß Preußen, nicht wir, durch ihn moralisch und materiell gewinnt. Moralisch wird Preußen um so viel größer als wir kleiner geworden sind. Daß wir Luxemburg nicht bekommen, das vermindert unser Ansehen nicht, wohl aber, daß wir es haben nehmen wollen und von Preußen daran verhindert sind. Avancieren um dann zu retiriren, Fragen stellen und sie nicht lösen, den Frieden trüben wollen und dann doch dem Krieg aus dem Wege gehen, das ist es, was das Ansehen vermindert. So haben wir es aber in der Polenfrage, in der mexikanischen Frage, mit der sog. Krönung des Gebäudes, das auf ein Paar winzige Gescheitwürfe hinausgelaufen ist, welche belläufig im Januar versprochen und im Mai noch nicht einmal votirt sind, so endlich in der luxemburger Frage gethan. Die luxemburger Frage hat einen Monat lang so zu sagen unser nationales Leben suspendirt, hat ganz Europa aus dem Geschie gebracht, riesige Rüstungen veranlaßt, und was ist das Ende? Konzessionen, welche die Schwierigkeiten nicht einmal lösen, sondern nur vertagen. In einem Monat, spätestens in einem halben Jahre, wird ein neuer Konflikt entstehen, und Frankreich wird dann noch isolirter sein als jetzt. Die kleinen Völker werden den Ruf um unsern Schutz hüllen; sie sehen ja, was den Polen, unsern Anhängern in Mexiko, den Luxemburgern unsere Protektion eingebracht hat. Und die großen Völker werden noch scheuer gegen eine Allianz mit uns sein. Die uns Befreundeten werden unentschlossen sein, weil wir sie compromittirt haben, die Unentschiedenen werden sich gegen uns entscheiden, weil wir uns unentschlossen gezeigt; diejenigen, die uns feindlich waren, werden noch kühner werden. So weit das Ausland. Im Innern war das Nationalgefühl endlich wieder gewakt; jetzt wird es wieder einschlafen und das Vertrauen der Armee auf ihre Leitung wird sich mindern. Das ist unser moralischer Gewinn. Was aber hat Preußen gewonnen? Es kann nun seine annektirten Provinzen vollends beschwichtigen und kann in Ruhe die Armee des Südens organisiren; sein Prestige bei seinen Allirten und vor Europa ist um so viel gestiegen, als das unsrige gesunken. Preußen war der Eroberer Deutschlands, jetzt wird es der anerkannte Führer des deutschen Vaterlandes sein. Profitiren wir durch die Vertagung materiell etwa mehr? Wir werden allerdings unsere Rüstungen vervollständigen, aber durch das viele Gerede, daß unsere Armee unzureichend, daß eine Reorganisation nöthig sei, haben wir die Moral unserer braven Soldaten geschmückt, und da die Reorganisation erst nach einer Reihe von Jahren Früchte trägt, so werden wir nach einem halben Jahre nicht stärker sein als jetzt. Gegenwärtig haben wir noch einen Vorsprung vor Preußen, nämlich durch unsere Marine. Wir können es an der Elbe schwer beschädigen, können dort zuverlässige Allirten finden, mit denen



wir den Feind ins Herz (!) treffen können. In wenigen Monaten wird aber die Elbe besetzt, alle sonstige Verteidigungsmaßregeln werden getroffen und unsere Allirten werden entmuthigt sein. Preußen dagegen wird seine Nordarmee organisiert, die Südmee formirt haben und die diplomatischen Erfolge Preußens werden die Moral einer schon auf ihre Siege stolzen Armee noch heben." — Nach allem dem verlangt die „Libe.“, Frankreich solle lieber heute als morgen gegen Preußen los schlagen, da der Krieg doch unvermeidlich sei.

Ein kürzlich in Italien eingefangener namhafter Brigant, Boeco, hat, wie der „Etenbard“ erzählt, seinen Richtern erklärt, er könne Beweise beibringen, daß er Alles, was er gethan, im Dienste der päpstlichen Regierung mit Pässen und Ordres des Waffenministers gethan habe.

**Paris, 9. Mai.** Die friedliche Strömung hat, seitdem über den Erfolg der Londoner Konferenz durchaus günstige Nachrichten hier eingetroffen sind, schon die Oberhand gewonnen. Die Blätter, welche aus den Tuilerien ihre Anregungen zu beziehen pflegen, „France“ [und „Etenbard“] zumal, finden heute, daß ein Friedensbund überflüssig sei, da „alle Welt“ dem Frieden an sich hold sei und kein Mensch den Frieden auf die Höhe des socialen Prinzips erhebe; sie wittern hinter dieser Friedens- wohl eine Freiheitsliga. Auch die „Liberté“ hofft in ihrem heutigen Vörsenberichte, „daß die Luxemburger Frage, wo nicht nach den Erwartungen derer, welche an die Nationalehre denken, so doch nach Wunsch aller Interessirten, die vor dem Kriege sich ereignen, und dies thun die meisten, gelöst werde.“ — Der Kriegs- und der Marineminister wollen trotz der Ermahnungen Rouher's ihre Arbeiten nicht einstellen, da Frankreich nach dieser Richtung hin zu lange untätig gewesen sei. Noch gestern ist in Lorient der Befehl eingetroffen, alle Arbeiten an Schiffen einzustellen, die erst in 6 Monaten vollendet werden können, und nur diejenigen Schiffe in Stand zu setzen, die sich sofort verwenden lassen. Der Kriegsminister soll auf die Frage Rouher's, weshalb er die Rüstungen so sehr beschleunige, freimüthig entgegnet haben: „Weil ich nicht der Person Frankreichs sein will, weil Frankreich überhaupt keinen Person haben darf. Ich weiß nicht, ob wir Krieg oder Frieden haben werden, aber das weiß ich, daß es meine Pflicht ist, auf Alles vorbereitet zu sein, namentlich einem Gegner gegenüber, dessen man nicht sicher ist, so lange man nicht seine Unterschrift unter dem Friedens-Instrumente besitzt.“ — Der Kaiser hat den Marschall Bazaine vorgestern sehr gnädig empfangen und ihm gesagt, „er habe die gegen ihn eingebrachten Klagen und Verleumdungen keiner Aufmerksamkeit gewürdigt; wenn er dem Marschall gegenwärtig kein Kommando ertheile, so geschehe das, weil er keines habe, das seiner würdig wäre.“

Der Staatsrath wird sich morgen versammeln, um über die Amendements zum Gesetz über die Armeeorganisation, welche die Kommission des gesetzgebenden Körpers dazu eingereicht, zu beschließen. Der Staatsrath hat zu entscheiden, ob diese Amendements im gesetzgebenden Körper zur Berathung gelangen sollen oder nicht.

Die nach Paris kommenden Deutschen werden sich überzeugen, daß in Frankreich die Intelligenz den Frieden sehnlichst wünscht und daß ihr in diesem Wünsche die große Majorität des Landes zur Seite steht. Die Haltung der europäischen Mächte hat zur Nachgiebigkeit Frankreichs nicht wenig beigetragen. Die entschiedene Weigerung Oesterreichs, auf die von hier gemachten Allianz-Anträge einzugehen, hat den Bestrebungen der hiesigen Kriegspartei den ersten Stoß versetzt. Herr v. Beust wurde durch die ungarischen Minister unterstützt, deren Mehrzahl gegen jedes Bündniß mit Frankreich sich ausgesprochen hatte. Die Pestimisten halten sich aber noch nicht für gänzlich geschlagen, und so sprengen sie heute das Gerücht aus, Preußen mache seine Annahme der Konferenz-Vorschläge von der Entwaffnung Frankreichs abhängig. Diese Behauptung entbehrt jeder Begründung, Wohl aber ist selbstverständlich, daß man hier der Rüstungsthatigkeit nicht Einhalt thun müssen, obgleich es sich mit jedem Tage mehr bestätigt, daß Marschall Niel schwere Unterlassungssünden von Marschall Randon gut zu machen habe.

Auch in diplomatischen Kreisen herrscht die zuverlässigste Friedensstimmung fort, und gestern Abend noch in der großen Soirée beim Präsidenten des gesetzgebenden Körpers, Hrn. Schneider, entgegnete Graf v. L. Volk auf alle einschlägigen Fragen, daß er mit größter Bestimmtheit sagen könne, wie an der Erhaltung des Friedens in keiner Weise mehr zu zweifeln sei.

**Florenz, Ende April.** Allgemein war die Aufregung und der Unwille, welchen die Nachricht hervorrief, daß der Graf Walenski angekommen sei und mit Rattazzi in fast immerwährendem Beisammensein, diesen Franzosenfreund für die Zwecke der Kaiserpolitik bearbeitete. Immer war das Ministerium Rattazzi unheilbringend, sowohl für das frühere Piemont als später für Italien. Unser gelehrtestes Blatt, das eigentliche Organ der liberalen Italiener (la gazzetta del Popolo) äußert sich über ein Bündniß mit Frankreich folgendermaßen: „Die Verlodungen, welche und Frankreich vorhält, um uns zu seinem Verbündeten zu machen, sind unzählige; aber die Antwort der italienischen Regierung kann nur einzig und allein die sein: Bist Du dasselbe Frankreich, das im vorigen Jahre uns anfaschte, mit Preußen einen gemeinschaftlichen Krieg zu unternehmen? Freilich ereigneten die Dinge sich anders, als wie Ihr sie voraussetzt. Der Erfolg der Preußen überstieg alle eure Erwartungen. Es ist indessen nicht die Schuld der Italiener, wenn das Pflichtgefühl, die Ehre und die Freimüthigkeit erbeischen, daß sie nicht im Jahre 1867 den Krieg ihren edlen Verbündeten von 1866 erklären, diesen großmüthigen Preußen, die nie einen Franken Entschädigung, nicht einen Fingerbreit Erdreich verlangten. In einem Kriege zwischen Preußen und Frankreich kann Italien nur neutral bleiben, denn es kann eben so wenig die Waffen gegen unsere Kameraden von Palestra und Solferino wie gegen die Waffenbrüder von 1866 ergreifen. Dies letztere wäre eine Entheiligung der Dankbarkeit, und eine so verblendete Politik, daß wir immer einem nachtheiligen Einflusse Frankreichs über uns erliegen müßten, und mit Recht kein Volk mehr mit Vertrauen auf uns blicken würde.“

**Jann, 8. Mai.** In ihrer letzten Nummer signalisirt die hier erscheinende „Notboda“ ein vom Fürsten Karl an sämtliche Schatzmächte kürzlich gerichtetes Cirkularschreiben des Inhalts: Daß es Angelegenheit der präferen Lage, in der das Land sich befindet

und der halbwildern und uncivilisirten Bevölkerung unmöglich sei, nach der gegenwärtig bestehenden Verfassung zu regieren, und daß sich Fürst Karl demnächst genöthigt sehen werde, dieselbe zu „stürzen.“ — Von sämtlichen Truppengattungen des ganzen Landes werden je sechzig Mann von jedem Regimente nebst deren Chargen und Offizieren nach Bukarest geschickt, um dort nach dem neuen preussischen Reglement eingeeübt zu werden.

### Pommern.

**Stettin, 13. Mai.** Wie sehr es sich empfiehlt, daß Eltern es nicht verabsäumen, ihren Kindern rechtzeitig die Pocken impfen zu lassen — wozu die eingeführten öffentlichen Impfungen bequeme und billige Gelegenheiten bieten — beweist der Umstand, daß abgesehen von sonstigen Nachtheilen Kinder auch in den Schulen nicht aufgenommen werden, wenn die erfolgte Impfung nicht nachgewiesen werden kann.

Der in unserem vorgesternigen Abendblatte erwähnte, hier verhaftete Handlungslehrling Kawerau aus Berlin, ist gestern von dem dortigen Kriminal-Kommissarius v. Stutterheim von hier abgeholt worden.

Die Polizeibehörde hat es sich bereits seit längerer Zeit in anerkennenswerther Weise angelegen sein lassen, der lästigen Bettelerei Einhalt zu thun. Wir werden nun ersucht, darauf hinzuweisen, daß das Publikum namentlich auch außerhalb der Thore, in und an den Ausgängen der städtischen Anlagen, noch vielfach von Bettlern, die dort ihren festen Stand aufgeschlagen haben, belästigt wird und ist auch in dieser Hinsicht vielleicht Abhilfe möglich.

In einem entfernteren Theile der Anlagen vor dem Königsthore wurden gestern gegen Abend zwei Damen von einem anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Menschen in einer Weise belästigt, daß dieselben sich genöthigt sahen, den Schutz eines in der Nähe befindlichen Mannes anzurufen. Letzterer wurde von jenem Menschen ebenfalls thätlich angegriffen; in demselben Augenblicke kam aber zufällig ein höherer Polizeibeamter des Weges und gelang es nun, den Uebelthäter, welcher inzwischen die Flucht ergriffen hatte, einzuholen und zu verhaften.

Durch Verfügung aus dem Kultus-Departement ist jüngst den königlichen Provinzial-Schul-Kollegien ein spezieller Lehrplan für die Gymnasien und die Realschulen erster Ordnung zur Kenntnissnahme zugesertigt worden, mit dem Bemerkung, daß derselbe nicht als ein verpflichtender Normalplan gelten, sondern nur als Vorbild dienen soll, wie die Bestimmungen des allgemeinen Lehrplans im Einzelnen zweckmäßig zur Ausführung gebracht werden können. Den Provinzial-Schul-Kollegien ist eine anderweitige Verteilung des Lehrstoffes oder ein sonstiges Abweichen von dem aufgestellten Spezialplan überlassen, so weit solches durch lokale Verhältnisse geboten und mit dem Festhalten der gegebenen Lehrziele vereinbar erscheint. Ganz ausdrücklich noch hat der Kultus-Minister darauf hingewiesen, daß nach den Vorschriften des allgemeinen Lehrplans beim Geschichtsunterricht der mittleren Klassen der Vortrag der vaterländischen Geschichte eine Hauptaufgabe bildet und daß die darin erworbene Kenntniß durch angemessene Reptitionen auch in den oberen Klassen lebendig erhalten werden soll. Die Provinzial-Schul-Kollegien werden angewiesen, dieser Angelegenheit eine verstärkte Aufmerksamkeit zuzuwenden und auch dafür Sorge zu tragen, daß die vaterländische Geschichte überall in den Lektionsplänen eine Stelle finde und auch häufiger zum Gegenstande öffentlicher Prüfungen gemacht werde. Der oben erwähnte spezielle Lehrplan ist auch den Verwaltungsbehörden für das höhere Schulwesen in den neu erworbenen Landestheilen zur Einsicht überhandt worden, hauptsächlich, um denselben genaueren Aufschluß über die Anforderungen an die höheren Lehranstalten des altpreussischen Staatsgebietes zu geben, an welche gewisse Berechtigungen geknüpft sind.

Heute Vormittag fiel ein Arbeiter beim Wasserholen am Zimmerplatze in die Oder und erkrank, da Hilfe leider zu spät kam.

**Wris, 12. Mai.** Gestern gegen Abend entlud sich über unsere Stadt ein sehr schweres Gewitter, welches von heftigem Regen und Hagel begleitet war. Ein kalter Schlag traf ein Haus, ohne Schaden anzurichten. — Seeben ist eine Zigeunerbande hier eingetroffen, welche unweit des Thores ihre Zelte aufgeschlagen hat.

### Vermischtes.

London. Das beliebte Volksvergnügen eines Bootwettfahrens hat in Newcastle Anlass zu einem beklagenswerthen Unfälle gegeben. Wie gewöhnlich, war bei dieser Gelegenheit der Volksandrang ungeheuer, indem Fabriken und Werkstätten geschlossen waren. Die Wettfahrt war im Laufe des Nachmittags und da es gegen Abend nah und stürmisch wurde, drängte sich das Publikum nach Hause, um unter Dach zu kommen und Jeder suchte zuerst auf die dort ab- und zugehende Dampf-Fähre zu gelangen. Wegen des zu Zeiten geringen Wasserstandes des Flusses Tyne ist eine ziemlich weit vorspringende Landungsbrücke in den Fluß hineingebaut und dort drängten sich, nach dem Abgange eines der Boote, eine Menge Menschen zusammen, als plötzlich die Brücke unter ihnen zusammenbrach und die Mehrzahl, zwischen 60 und 70 Personen, ins Wasser stürzte. Das Jammern und Hilfseschrei der unversenkens ins Wasser fallenden, die zum Theil Weiber und Kinder und meist des Schwimmens unfähig waren, rief alsbald eine Menge Männer zur Stelle, die unverzüglich das Rettungswerk begannen. In kurzer Zeit gelang es, eine ganze Anzahl dem Wassergrabe zu entreißen; drei Kinder wurden aber nur als Leichen gebracht, und ein Mann in den mittleren Jahren, so wie zwei junge Mädchen werden noch vermißt.

### Neueste Nachrichten.

**Dresden, 11. Mai.** In voriger Nacht verstarb hieselbst plötzlich der königlich preussische Generalleutnant, Kommandeur der 5. Division, v. Kamienski.

Die erste Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung die Erhöhung der Steuern und Abgaben, in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Kammer der Abgeordneten, genehmigt. Heute Nachmittag wird der Landtag bis zum November verlag.

**Triest, 10. Mai.** Der Lloydampfer „Diana“ brachte heute Vormittags die ostindisch-chinesische Ueberlandpost mit Nachrichten aus Hongkong und Singapore vom 8. April, aus Rattutta vom 13. April und Bombay vom 19. April. — Die Abreise des Vizekönigs von Egypten nach Europa erfolgt Ende Juni. Mit Langrand-Dumoucau sind Unterhandlungen wegen einer Anleihe von

150 Millionen Francs im Zuge. — In Birma droht eine Hungersnoth auszubrechen. Das schroffe Benehmen des Königs gegen England dauert fort. Der Krieg und die Annexion wird als unvermeidlich betrachtet.

**Paris, 11. Mai.** Der Prinz von Wales traf des Morgens hier ein und stieg im Hotel der britischen Botschaft ab. Zu Ehren des hohen Gastes findet in demselben heute Abend eine große Festlichkeit statt. Prinz Alfred wird zum 14. d. erwartet, die beiden Prinzen werden etwa 10 Tage bleiben. Das belgische Königs-paar wird nächsten Dienstag oder Mittwoch erwartet. — „Etenbard“ zufolge hat die kanbottische National-Versammlung die provisorische Konstitution genehmigt und Demetrius Maurocordatos hat die Wahl bis zur Vereinerung der Insel mit Griechenland angenommen.

**Paris, 12. Mai.** Der heutige „Moniteur“ meldet: Der Vertrag, welcher die auf das Großherzogthum Luxemburg bezüglichen Fragen regelt, ist gestern Abends in London unterzeichnet worden. Die Regierung des Kaisers wird sich beeilen, die Bestimmungen desselben zur Kenntniß des Senates und des gesetzgebenden Körpers zu bringen.

**Florenz, 12. Mai.** Die „Opinione“ ist autorisirt, die vom „Memorial diplomatique“ gebrachte Mittheilung zu dementiren, wonach Rußland der Zulassung Italiens zur Konferenz nur unter der Bedingung beigestimmt hätte, daß diese Zulassung nicht als Präcedenzfall angezogen werden könne. Rußland sei fern davon, der künftigen Stellung Italiens Hindernisse in den Weg legen zu wollen; es sei im Gegentheil in hohem Grade darüber erfreut, daß Italien den ihm unter den Großmächten gebührenden Antheil angenommen habe.

**London, 11. Mai, Nachmittags 3 Uhr.** (Priv.-Dep. der Berl. B.-Ztg.) Reuter's Office erklärt auf Grund authentischer Mittheilung die Angabe der „Patrie“, daß der preussische Botschafter in London, Graf Bernstorff, den Mitgliedern der Konferenz gegenüber erklärt habe, eine Frist von drei bis vier Wochen werde zur Räumung Luxemburg's genügen, für falsch. Das Reutersche Bureau hebt gleichzeitig mit Rücksicht auf den Widerspruch einiger Blätter gegen seine Nachricht von der Zögerung Englands in der ersten Sitzung der Konferenz, die Garantie hinsichtlich Luxemburg's zu übernehmen, hervor, daß nach der ersten Konferenz die englische Regierung nur durch die Einstimmigkeit der Vertreter der übrigen Mächte sich habe bewegen lassen, von ihrer gegebenen Erklärung abzugeben und der Garantie-Uebnahme beizutreten.

**London, 11. Mai, Abends.** Dem „Globe“ zufolge wird nach dem Schlusse der Konferenz die englische Regierung wahrscheinlich eine allgemeine Entwaffnung anrathen oder formell vorschlagen. Man nimmt an, daß dieser Vorschlag das Zustandekommen eines Kongresses herbeiführen werde.

**London, 11. Mai, Abends.** Die Unterzeichnung des Vertrages über Luxemburg ist soeben erfolgt.

**London, 11. Mai.** (Priv.-Dep. der Berl. B.-Ztg.) Reuter's Office meldet: Der Vertrag in Betreff Luxemburgs ist heute unterzeichnet worden und soll spätestens binnen vier Wochen ratifizirt werden; Preußen räumt die Befugnis nach Beschaffung seiner Vorräthe und Kriegsmaterialien; Luxemburg verbleibt im Zollverein.

### Schiffsberichte.

**Swinemünde, 11. Mai, Nachmittags.** Angelommene Schiffe: Robert, Viebranz, von Rendsburg; Mathilde, Ottenstein; Auguste Marie, Brandhoff; Fritz, Krüger; Cito, Radwan, von Königsberg; Rula, Rindberg, von Friesland; Rosalie, Debur, von Amsterdam; Douglas (SD), Palmer, von Sunderland. Wind: ND.

### Börsen-Berichte.

**Stettin, 13. Mai.** Witterung: trübe. Nachts Regen. Temperatur + 14° R. Wind: S.

Wetzen etwas niedriger, loco pr. 85 Pfd. gelber und weißbunter 86 bis 96  $\frac{1}{2}$  bez., 83-85 Pfd. gelber Frühjahr 95, 94  $\frac{1}{2}$  bez., Mai-Juni 93  $\frac{1}{2}$  bez., 93  $\frac{1}{2}$  Br., 93 Ob., Juni-Juli 93  $\frac{1}{2}$ , 93 bez. u. Br., Juli-August 93  $\frac{1}{2}$  bez., September-Oktober 81, 81  $\frac{1}{2}$  bez. u. Br.

Hoggen matter, pr. 2000 Pfd. loco 63, 65  $\frac{1}{2}$  bez., Frühjahr 65  $\frac{1}{2}$ , 65  $\frac{1}{2}$  bez., Mai-Juni 63  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{2}$  bez., Juni-Juli 62  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{2}$  bez.,  $\frac{1}{2}$  Br., Juli-August 60, 59  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{2}$  bez. u. Br., September-Oktober 54  $\frac{1}{2}$  bez. u. Br., Oktober-November 53  $\frac{1}{2}$  bez. u. Br. Gerste, Hafer und Erbsen ohne Umsatz.

Rübsöl stille, loco 11  $\frac{1}{2}$  bez., Mai 10  $\frac{1}{2}$  bez., Septbr.-Oktober 11  $\frac{1}{2}$  bez.

Spiritus etwas höher, loco ohne Faß 18  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{2}$  bez., per Lieferung 18  $\frac{1}{2}$  bez., mit Faß 18  $\frac{1}{2}$  bez., Frühjahr 18  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{2}$  bez.,  $\frac{1}{2}$  bez., Mai-Juni 18  $\frac{1}{2}$  bez., Juli-August 18  $\frac{1}{2}$  bez., Septbr.-Oktober 18  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{2}$  bez. u. Br. Angemeldet: 50 Wipl. Weizen.

**Berlin, 13. Mai, 2 Uhr.** — Min. Nachmittags. Staats-Schuldscheine 84 bez., Staats-Anleihe 4  $\frac{1}{2}$  % 97  $\frac{1}{2}$  bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 140 bez. Stargard-Posen Eisenbahn-Aktien 94 bez. Dessler. National-Anleihe 56 bez. Pomm. Pfandbriefe 89  $\frac{1}{2}$  bez. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 188 bez. Americaner 6  $\frac{1}{2}$  % 78  $\frac{1}{2}$  bez.

Hoggen Frühjahr 67, 68  $\frac{1}{2}$  bez., Mai-Juni 65  $\frac{1}{2}$  bez. u. Ob., Juni-Juli 63  $\frac{1}{2}$ , 64  $\frac{1}{2}$  bez. Rübsöl loco 11  $\frac{1}{2}$  bez., Mai-Juni 11  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{2}$  bez., Juli-August 11  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{2}$  bez., September-Oktober 11  $\frac{1}{2}$  bez. Spiritus loco 19  $\frac{1}{2}$  bez., Mai-Juni 18  $\frac{1}{2}$ , 19  $\frac{1}{2}$  bez., Juni-Juli 18  $\frac{1}{2}$ , 19  $\frac{1}{2}$  bez., Juli-August 19, 19  $\frac{1}{2}$  bez.

### Stettin, den 13. Mai.

Hamburg	6 Tag.	151 bz	St. Börsenhaus-O.	4	—
Amsterdam	8 Tag.	150 $\frac{1}{2}$ G	St. Schauspiel-O.	5	—
	2 Mt.	142 $\frac{3}{4}$ G	Pod. Chausseeb.-O.	5	—
	2 Mt.	141 $\frac{1}{2}$ bz	Ued. Woll. Kreis-O.	5	—
London	10 Tag.	6 23 $\frac{1}{2}$ bz	St. Strom-V.-A.	4	—
	3 Mt.	6 21 $\frac{1}{2}$ B	Pr. National-V.-A.	4	113 B
Paris	10 Tag.	80 $\frac{1}{2}$ G	Pr. See-Assicuranz	4	—
	2 Mt.	80 $\frac{1}{2}$ G	Pomerania	4	109 G
Bremen	3 Mt.	—	Union	4	101 $\frac{1}{2}$ G
St. Petersburg	3 Wch.	89 $\frac{1}{2}$ G	St. Speicher-A.	5	—
Wien	8 Tag.	—	Ver.-Speicher-A.	5	—
	2 Mt.	—	Pom. Prov.-Zuckers.	5	—
Preuss. Bank	4	Lomb. 4 $\frac{1}{2}$ %	N. St. Zuckersied.	4	—
Sts.-Anl. 5457	4 $\frac{1}{2}$	97 $\frac{1}{2}$ G	Mechn. Zuckersabrik	4	—
	5	—	Bredower	4	—
St.-Schldsch.	3 $\frac{1}{2}$	—	Walzmühle	5	—
P. Präm.-Anl.	3 $\frac{1}{2}$	—	St. Portl.-Cementf.	4	—
Pomm. Pfdbr.	3 $\frac{1}{2}$	—	St. Dampfschlepp G.	5	—
	4	—	St. Dampfschiff-V.	5	—
	4	88 $\frac{1}{2}$ G	Neue Dampfer-C.	4	93 B
Rentenb.	4	—	Germania	4	98 B
Ritt.-P.B.A.	4	—	Vulkan	4	92 B
Berl.-St. E. A.	4	—	St. Dampfmühle	4	100 B
	4	—	Pommerensd. Ch. F.	4	—
Prior.	4	—	Chem. Fabrik-Ant.	4	—
	4 $\frac{1}{2}$	—	St. Kraftdinger-F.	4	—
Starg.-P. E. A.	4 $\frac{1}{2}$	94 B			
	4	—			
St. Stadt-O.	4 $\frac{1}{2}$	92 G	Gemeinn. Banges.	5	—